



BRILL

Review

Author(s): E. Bryde

Review by: E. Bryde

Source: *Die Welt des Islams*, Bd. 4, H. 1/2 (Sep. 25, 1916), p. 126

Published by: [Brill](#)

Stable URL: <http://www.jstor.org/stable/1569359>

Accessed: 30-11-2015 05:49 UTC

Your use of the JSTOR archive indicates your acceptance of the Terms & Conditions of Use, available at <http://www.jstor.org/page/info/about/policies/terms.jsp>

JSTOR is a not-for-profit service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content in a trusted digital archive. We use information technology and tools to increase productivity and facilitate new forms of scholarship. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.



Brill is collaborating with JSTOR to digitize, preserve and extend access to *Die Welt des Islams*.

<http://www.jstor.org>

VII. C. A. Bratter (Berlin) : Die preußisch-türkische Bündnispolitik Friedrichs des Großen. 1915. 201 S., 1 Karte, 4 Abbildungen. 1,50 Mk.

Friedrich der Große als Vorläufer Kaiser Wilhelms II. auf dem Gebiete der Orientpolitik : so lautet das zeitgemäße Thema, das der Verfasser sich gestellt hat. Als Quellen benutzt er eine Reihe von (S. 200—201 zusammengestellten) meist deutschen Werken, darunter insbesondere die „Gesandtschaftlichen Berichte“ des Resmi Ahmed Efendi in der Übersetzung von Josef v. Hammer. — Der Beginn der aktiven türkischen Politik Preußens fällt in das Jahr 1749, als Friedrich durch Vermittlung der französischen Diplomatie am Goldenen Horn den vergeblichen Versuch machte, die Türkei zu einem Bündnis gegen seine Feinde zu gewinnen. Sechs Jahre später entsandte er einen eigenen Geschäftsträger nach Konstantinopel; es war sein Flügeladjutant Haude, der den Auftrag erhielt, sich unter dem Namen Karl Adolf von Rexin in streng geheimer Mission „zu vergewissern, ob die Türken dem König von Preußen günstig gesinnt und geneigt seien, mit ihm ein Freundschaftsbündnis zu schließen“. Endlich kam denn auch am 2. April 1761 ein Freundschafts- und Handelsvertrag zustande, der den Beginn des diplomatischen Verkehrs zwischen Preußen und der Türkei darstellt. Im Jahre 1763 sandte die Pforte den oben erwähnten Resmi Ahmed Efendi als außerordentlichen Gesandten mit reichen Geschenken nach Berlin, wo er sich vom 9. November 1763 bis zum 2. Mai 1764 aufhielt. Die Schilderung dieser Gesandtschaft nimmt in Bratters Ausführungen einen breiten Raum ein; sie wird durch zeitgenössische Berichte aus den Zeitungen der Hauptstadt und anderen Quellen sowie durch drei Abbildungen unterstützt. Die Einwirkung von Resmi Ahmeds Mission auf den türkischen Bündnisplan Friedrichs des Großen steht im engen Zusammenhange mit der damals wieder akut gewordenen polnischen Frage, die Preußen zum Anschluß an Rußland veranlaßte, was die Pforte verstimmte und die Abberufung Rexins am 17. Oktober 1765 zur Folge hatte. Die Stellung, die Friedrich sich am Goldenen Horn errungen hatte, war indessen stark genug, um diese Verstimmung bald zu überwinden, und es waren von nun an gerade die Türken, die sich mit Bündnis-Anerbieten an den König wandten, worauf dieser jedoch nicht mehr eingehen wollte. Wenn somit auch das militärische Bündnis, das Friedrich anfangs herzustellen bestrebt gewesen war, nicht zustande gekommen ist, so erblickt der Verfasser doch in der Anbahnung politischer Beziehungen zur Türkei eine Großtat des Fürsten, durch die er dem heutigen deutsch-osmanischen Bündnis den Boden bereitet hat.

E. Bryde

VIII. Prof. Dr. Giese: Die Toleranz des Islam. 1915. 37 S. 0,75 Mk.

Es ist unleugbar, daß die Stellung zum Toleranzbegriff im weitesten Sinne des Wortes ein die Kulturhöhe eines jeden Volkes mitbestimmender Faktor ist. Daher gilt es, auch auf diesem Gebiete Freund und Feind richtig einzuschätzen. Unverkennbar ist das Vertrauen weiter Kreise des deutschen Volkes zur Toleranz seines türkischen Bundesgenossen nicht eben groß. Man fürchtet den religiösen Fanatismus des Orientalen, von der an und für sich richtigen Erwägung ausgehend, daß dort nahezu einzig und allein das religiöse Moment den Ausschlag für das Verhalten zur Toleranz gibt, da ja im Orient nicht wie bei uns eine Trennung von Staat und Kirche durchgeführt ist. Professor Giese (früher Berlin, jetzt Konstantinopel) versucht nun in seiner kleinen Abhandlung „Die Toleranz des Islam“ den Nachweis zu erbringen, daß die islamische Religion keineswegs weniger tolerant gegen Andersgläubige sei als die christliche Kirche. Ein kurzer Überblick über die Entwicklung des Toleranzbegriffs im christlichen Europa führt uns zunächst einmal zum Bewußt-